

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Jannasch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 46, Fernsprecher 1587. Redaktion und Druckerei: Große Mühlstraße 5, Fernsprecher 501.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Frangobahn in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 zst. Westgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühr: die schlaggehaltene Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 290

Nr. 37.

Magdeburg, Mittwoch den 14. Februar 1906.

17. Jahrgang.

Politische Prozesse.

Preußen und Sachsen stehen wieder einmal im Zeichen der politischen Prozesse. Man sollte eigentlich meinen, daß jeder Justizminister sich gegen die Inzenerierung solcher Prozesse mit Händen und Füßen wehren würde, denn nichts ist mehr zur Erschütterung des Ansehens der Rechtspflege geeignet als sie. Aber die deutschen Herren Justizminister scheinen sogar stolz darauf zu sein, wenn die Gerichte sich an der Bekämpfung des „Umsturzes“ eifrig beteiligen.

Die Verwendung der Gerichte auf politischem Gebiet ist — man gestatte den Ausdruck — vor allem unnatürlich. Es kommen hier nicht Handlungen in Betracht, die nach seit langer Zeit gültigen Anschauungen der Menschen strafbar sind, sondern es dreht sich in den allermeisten Fällen um Taten, die nur nach der Meinung der momentan am Ruder befindlichen Regierung und ihrer Anhänger gegen das Gesetz verstoßen. Die Entsendung von silbernen Löffeln stellte im Jahre 1842 ebenso einen Diebstahl vor wie im Jahre 1906. Gäte aber 1842 eine Zeitung auch nur das harmlose Zeug publiziert, das heute die Fante Wob druckt, so wäre es ihr schlecht ergangen. Wenn damals ein Offizier oder Beamter Ansichten geäußert hätte, die heutzutage auch der Gesinnungsrichtige ohne Sorge vorbringen kann, so wäre er kassiert und hinter die schwedischen Gardinen gesteckt worden. Und was geschähe jetzt, wo Zentrum Trumpf ist, einem Schriftsteller, der über die katholische Kirche solche Dinge schreibt, wie sie während des Kulturkampfes unbeanstandet veröffentlicht wurden? Schon das einfache Faktum, daß die Justiz, sobald sie sich auf das Gebiet der Politik wagt, nicht mehr auf allgemein gültigen menschlichen Anschauungen, sondern nur auf den noch dazu wechselnden Meinungen einer Kleinen, aber mächtigen Gruppe von Menschen fußt, macht sie zur Anwendung auf diesem Gebiet ungeeignet.

Ferner sollte die Regierung die Gerichte doch nicht zwingen, sich indirekt auf die Seite des größeren Unrechts zu stellen. Dies geschieht aber durch die Anordnung von politischen Prozessen nur zu leicht. Nehmen wir als Lehrreiches Beispiel die Wahlrechtskampfe in Preußen! Wer begeht hier das größere Unrecht: die Regierung, die fast zwei Millionen Männern praktisch das Wahlrecht zum Landtag versagt, oder ein Redakteur oder ein Redner, der in seiner Entrüstung über diese Behandlung des Proletariats Worte schreibt bzw. spricht, die nach dem die Meinungsfreiheit bekanntlich sehr beschränkenden deutschen Strafgesetzbuch nicht erlaubt sind? Man muß ein ausgesprochenes Scharfmacher sein, wenn man hier das größere Unrecht bei den Redakteuren und Rednern sucht. Was will denn ein solches Wort oder ein scharfer Satz gegen die Tatsache bedeuten, daß in Preußen das Proletariat von der parlamentarischen Beratung der Zustände und Gesetzentwürfe des Landes ausgeschlossen ist?

Weiläufig sei bemerkt, daß die Gerichte den berechtigten Standpunkt, den wir eben ausgeführt haben, unbewußt außer acht lassen. Hat ein Mann einen andern, von dem er schwer gereizt wurde, im Streit erstochen, so wird kein Gerichtshof den Umstand, daß der Angeklagte erst in der höchsten Regierung zum Messer griff, übersehen. Er wird vielmehr in der Urteilsbegründung als mildernder Umstand angeführt werden. In den Urteilsbegründungen von Strafen, die über politische „Verbrecher“ ausgesprochen werden, wird aber unfres Wissens nicht davon gesprochen, daß auch die Regierung an den Verfehlungen ein gerüttelt Maß Schuld trägt, weil sie den selbstverständlichen Forderungen des werktätigen Volkes Widerstand leistet. Wir glauben uns nicht zu irren, wenn wir sagen, daß 3. B. in den Urteilsbegründungen für die schrecklichen Strafen, die in Sachsen über Straßendemonstranten und jetzt über den Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“ verhängt wurden, die erbitternde Behandlung, die die sächsische Regierung dem sächsischen Proletariat angedeihen läßt, unbeachtet blieb.

Wir kommen damit ganz von selbst auf einen weiteren Umstand, der namentlich die Berufsrichter zur Aburteilung politischer Vergehen ungeeignet macht. Wer über politische Vorgänge urteilen will, muß einen Einblick in das politische Getriebe haben. Ein solcher ist aber nur dem möglich, der Zeitungen der verschiedensten Parteirichtungen liest. Besonders darf die sozialdemokratische Presse nicht ignoriert werden. Hat doch sogar ein nationales Blatt, „Der Diener“, das Bekenntnis von sich gegeben, daß man ohne sozialdemokratische Zeitungen überhaupt kein richtiges Bild von den Zuständen im Deutschen Reich erhalten könne. Welche Zeitungen lesen nun die Berufsrichter? Gewöhnlich

Scharfmacherblätter! Ueber die freisinnige Presse wagen sie sich überhaupt nicht hinaus. Die Berufsrichter schöpfen somit ihre Kenntnisse von der Sozialdemokratie aus dem Lager der Gegner der Letzteren. Dies ist ungefähr so, wie wenn jemand sich von einem französischen Chauvinisten über das Deutsche Reich belehren ließe. Alle Lügen, Verleumdungen und Verdrehungen, die die gutgefunnte Presse auf die Sozialdemokratie täglich in Weibeln herabschüttet, gelangen auf diese Weise in die Richterkreise, wo sie, weil hier sozialdemokratische Blätter nicht gelesen werden, für bare Münze genommen werden. Zu allem Ueberfluß ist das juristische Studium so teuer, daß die Richter gewöhnlich aus wohlhabenden Familien stammen, in denen die Arbeiter nur zu oft zum Gesindel gerechnet werden.

Somit ist es ganz unvermeidlich, daß in politischen Prozessen meistens Urteile gefällt werden, die das eigentliche Volk nicht versteht. Und eben weil es politische Prozesse sind, also die Regierung eine Verurteilung wünscht, geraten die Richter beim Volk sehr leicht in den Verdacht, daß ihnen im konkreten Fall die nötige Objektivität fehlte und sie der Regierung einen Gefallen erweisen wollten. Damit aber wird das Ansehen der Rechtspflege und das Vertrauen zu ihr untergraben.

Im Deutschen Reich kommt noch eine spezielle Konsequenz hinzu, die gerade für Preußen sehr unangenehm ist. Süddeutschland ist bekanntlich demokratischer gestimmt und wird auch demokratischer regiert als Preußen. Dort erregen die politischen Prozesse, die in Preußen fortwährend anhängig gemacht werden, großes Kopfschütteln und erweitern die Mainlinie bedeutend. Nichts stärkt den süddeutschen Vor allem den bayrischen Partikularismus mehr als die preussische Reaktion. Das bayrische Volk kann doch unmöglich sich nach preussischen Zuständen, die sich am 21. Januar 1906 in ihrer ganzen Glorie zeigten, sehnen.

Brächten politische Prozesse der Regierung und den herrschenden Klassen einen praktischen Gewinn, so wären sie vom Standpunkt des Klassenstaates und Kapitalismus, die bekanntlich nicht wählertisch in ihren Mitteln sind, begreiflich. Aber die Erfahrung von Jahrtausenden lehrt, daß Bewegungen, die in ihrer Zeit begründet sind, durch Gewaltmaßregeln nicht vernichtet, sondern nur gefördert werden. Dies ist auch erklärlich, denn die Anwendung von Gewalt gegen die Opposition läßt sich ohne Beschränkungen der Freiheit und ohne schwere Verletzungen des Rechtsgefühls des Volkes nicht durchführen. Dadurch wird wieder Unzufriedenheit gegen die Regierung erzeugt und diese Unzufriedenheit führt der Opposition neue Scharen zu.

N. S.

Opfer um Opfer!

Im Namen Sr. Majestät des Königs Friedrich August von Sachsen ist der verantwortliche Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“, Genosse Heinig, zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die Gewissenhaftigkeit der sächsischen Richter erkannte, daß von 25 angelegten Artikeln 20 — sage und schreibe zwanzig — keine Gesetzesverletzungen enthielten, während in den fünf übrigbleibenden schwere Aufreizungen zu Gewalttätigkeiten und Beleidigungen der erlesenen sächsischen Dreiklassenvertretung enthalten seien. Hier fünfzig Freipruch und ein Fünftel Schuldpruch, das gibt nach sächsischer Rechnung 21 Monate Gefängnis, und jedes Schulkind kann ausrechnen, wann Genosse Heinig den Kerker hätte wieder verlassen dürfen, wenn die Juristen, die am Richtertisch saßen, sich völlig der Anschauung angeschlossen hätten, die der Jurist am Anklagertisch vertrat.

Wer noch an Gerechtigkeit glaubt, wird allerdings erwarten müssen, daß die schweren Verstöße gegen die Strafprozeßordnung, durch die der Leipziger Fünftel-Schuldpruch erst ermöglicht wurde, zu einer Kassation des furchtbaren Urteils führen müssen. Einstweilen aber steht dieses Urteil da: als ob es rechtskräftig geworden wäre, so wird es auch jetzt schon seine politischen Wirkungen üben.

Was es bedeutet, wenn man einen Redakteur wegen sogenannter „politischer Verbrechen“ auf ein Jahr und neun Monate in den Kerker wirft, darüber sind die Urteile der Parteien und Klassen gewiß nicht einig. Nur in einem Punkte, der nicht politischer, sondern naturwissenschaftlicher und ärztlicher Begutachtung unterliegt, dürften die Meinungen ziemlich einig sein: nämlich darin, daß ein Mensch, der für eindreieriertel Jahre ins Gefängnis gesteckt wird,

eine furchtbare seelische und körperliche Schädigung erleidet, die nur von widerstandsfähigen Naturen viele Jahre nach der Freilassung völlig überwunden wird. Die Veröffentlichungen über deutsches Gefängniswesen, die in der letzten Zeit erfolgt sind, und die neuen Einsperrungsversuche, die sich ihnen anschließen, haben mit ziemlicher Deutlichkeit ergeben, daß alle längeren Gefängnisstrafen in Wahrheit keine Zeit-, sondern Lebensstrafen sind, deren Wirkungen auf Körper und Geist nahezu unauslöschlich bleiben. Von den Folgen des Leipziger Urteils sind also nur diejenigen ganz sicher, daß ein Mensch dadurch zu schweren Schäden kommen soll und daß seine Angehörigen in Leid und Sorge gestürzt werden.

Und wer ist dieser Mensch? Auch darüber dürfte in allen Klassen und Parteien — einige verkommene Schurken der äußersten Reaktion etwa abgesehen — nur eine Meinung herrschen, daß der Verurteilte ein Ehrenmann ist, und daß seine Ehre nach der Verurteilung genau so gut ist wie die eines sächsischen Richters oder Staatsanwalts. Es kann um einen Staat nicht gut bestellt sein, der sich nicht anders helfen zu können glaubt, als daß er ehrliche Leute für Jahre zu den Dieben ins Gefängnis wirft!

Nun aber seine Schuld? Er soll die sächsische Volksvertretung beleidigt haben — das sächsische Volk wird's ihm verzeihen! Aber er soll auch verschiedene Bevölkerungsklassen zu Gewalttätigkeiten gegeneinander aufgereizt haben, und das wäre schlimm, wenn er es wirklich getan hätte. Denn rohe, sinnlose, brutale Gewalttätigkeit einer Bevölkerungsklasse gegen die andre wird in Deutschland gerade schon genug geübt — jeder Tag bringt neue Beweise dafür, mit welcher Straßenspektakel die herrschenden Klassen ihre Gewalt gegen die beherrschten mißbrauchen! Wir Sozialdemokraten sind seit vierzig Jahren — und trotz aller Verfolgungen mit wachsendem Erfolg — bemüht, in diesem Chaos der Gewalt der Stimme der Menschlichkeit, der Vernunft, der Gerechtigkeit Gehör zu verschaffen: Heilig wäre kein Sozialdemokrat gewesen, wenn er anders gehandelt hätte. Aber nein, weil er Sozialdemokrat, das heißt, weil er ein Gegner jener Gewalttätigkeiten ist, die die herrschenden Klassen an den beherrschten verüben, weil er der Notwehr des russischen Volkes wider die Zarenbestie seine Sympathie nicht versagte, weil er für die politische Rechtsgleichheit der sächsischen Staatsbürger — für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht — kämpfte, darum soll Genosse Heinig für ein Jahr und neun Monate ins Gefängnis wandern!

Am vergangenen Mittwoch hat der Vizekanzler des Deutschen Reiches im Reichstag das Geständnis abgelegt, er habe in der sozialdemokratischen Presse stets gelesen, daß sich die Sozialdemokratie nicht durch körperliche Gewalt, sondern allein durch die Macht des Gedankens durchsetzen will. Am Montag darauf wird von einem sächsischen Gerichtshof ein Urteil gefällt, das auf der Meinung fußt, die sozialdemokratische Presse betrachte es als ihre Aufgabe, ihre Leser zur Anwendung physischer Gewalt aufzureizen!

Der Staatsanwalt — ein gelehrter Jurist — findet, daß solche Aufreizung in fünfundschwanzig Artikeln enthalten sei. Die Richter — auch gelehrte Juristen — finden in zwanzig von diesen fünfundschwanzig Artikeln eine solche Aufreizung nicht! Wann sie bei dem schäbigen Rest, der da übrigblieb, nicht auch ihre Gelehrsamkeit getrogen haben? Haben wir doch solche Proben beamteter Juristengelehrsamkeit in Preußen staunend und schauernd miterlebt, wo ein und derselbe Text an einem Orte wegen Hochverrats, an andern wegen Aufreizung, an dritten wegen Verächtlichmachung und an vierien wegen bloßer Beleidigung verfolgt wurde, bis der polienhafte Wirtswart ruckbar wurde und das ganze Anklagegebäude zusammenstürzte!

Darum sind wir der festen Ueberzeugung, daß der Schaden, den das herrschende preussisch-sächsische Reaktionshystem durch das Leipziger Urteil erleidet, viel tausendmal größer ist als der Schaden, der durch dieses Urteil einem tapferen Kämpfer der Volksseele zugefügt werden wird. Die Urteile von Breslau und Leipzig, wider Löbe und Heinig, jammern den ungeheuren Ring des deutschen Proletariats fester denn je zusammen. Die Größe der Opfer zeigt den deutschen Arbeitern auch die Größe des Kampfprießes an, den zu erbringen sie keine Macht der Welt hindern wird. Die Jahre Gefängnis, die über einzelne von ihnen verhängt werden, tragen die Gesamtheit um Jahrzehnten vorwärts! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 13. Februar 1906.

Ein Tropfen sozialen Oels?

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ meldet vom 12. Februar: Das königliche Staatsministerium trat unter dem Vorsitz seines Präsidenten Fürsten v. Bülow heute zu einer Sitzung zusammen.

Wie wir hören, wird sich dieser Sitzung des Staatsministeriums wahrscheinlich morgen ein Kronrat unter dem Vorsitz Sr. Majestät des Königs über mehrere Fragen, darunter Heimarbeit und Ostmarkenpolitik, anschließen.

Bekanntlich hat die Frau des preussischen Königs vor einigen Tagen die Berliner Heimarbeiterausstellung besucht und hat sich dort unter der sachkundigen Führung organisierter Partei- und Gewerkschaftsangehöriger davon überzeugen lassen, daß es in Deutschland unzählige Stützen des Altars und des Thrones gibt, die für die Arbeitsstunde 2 und 3 Pfennig Lohn bezahlen. Die Aufklärungen, die die Kaiserin dort erhalten hat, scheinen nun zu jenem für Dienstag angelegten Kronrat führen zu sollen.

Man darf abwarten, was bei der Sache herauskommt. Sehr merkwürdig ist es auf alle Fälle, daß man den Heimarbeiterschutz zu einer preussischen Staatsangelegenheit machen und dem Dreiklassenparlament — einem Unternehmer- und Schweißmeisterparlament, in dem die Arbeiter kein Gehör finden — anvertrauen will. Vielleicht glaubt auch die preussische Regierung, daß es wieder einmal an der Zeit sei, die Sozialdemokratie „auch auf anderem Wege als dem der Depression“ zu bekämpfen und die sogenannte „Kompottschüssel“ der Sozialpolitik, die neulich erst für voll erklärt wurde, ein wenig auszufüllen.

Die Arbeiter werden etwaige sozialpolitische Reformversuche wie immer streng nach ihrem Wert und Inhalt taxieren. Sollte es aber etwa irgendwo Politiker geben, die meinen, man könne durch ein wenig Arbeiterschutz den Kampf der Arbeiter um ihre politische Gleichberechtigung lähmen, so hätten sie ihre Rechnung ohne den Wirt gemacht. Durch einen Tropfen sozialen Oels lassen sich die erregten Bogen der politischen Demokratie nicht befänstigen.

Die Angst der Agrarier.

Der Bund der Landwirte hat am Montag im Berliner Zirkus Busch seine Generalversammlung abgehalten. In althergebrachter Weise. Durch die Arena traben die Schulperde des Vorstandes in den verschiedenen Gangarten; die Clowns auf ihren Rücken schreien sich gegenseitig an und schreien sich gegenseitig aus. Das agrarische Publikum, das die Reihen dicht besetzt hat — die Damen in einem Segment — begleiten jedes „Wie geht's, Cousin? — Gut geschlafen?“ mit härmlichem oder drohnendem Beifall als Beweis höchster politischer Kongeurkunft.

Wie es sich vierzehn Tage vor dem Inkrafttreten der Wucherverbote gehört, war man in feidestler Laune. Der letzte Rest der oppositionellen Regungen vergangener Jahre war hinweggeschwemmt; man tanzte mit der Regierung auf blankem Drahtseil und umarmte jeden Minister.

Vor dreizehn Jahren drohten die Bündler damit, Sozialdemokraten zu werden. Jetzt empfehlen sie sich als sicherste Leibgarde der Hohenzollern und empfinden sie vor niemand — das „internationale Judentum“ ausgeschlossen — so großen Abscheu, als vor derselben Sozialdemokratie, der sie Hilfe geleistet hätten, wenn ihnen nicht geholfen worden wäre.

Als Illustration zu dieser Umwertung der „Ueberzeugung“ wollen wir nur die Rede des ersten Vorsitzenden, des unbemittelten Herrn v. Wangenheim-Klein-Spiegel, zitieren, desselben Mannes, der einstmal keine Einkommensteuer zahlen konnte, der durch die „sogenannte Fleischnot“ aber jetzt zu einem sogenannten Steuerzahler erhoben worden ist. Er sprach die übrigen „Aufgangs“ wie folgt an:

Wenn wir im vorigen Jahre gehofft hätten, daß nun Zeichen des Friedens für die Landwirtschaft kommen würden, so hätten wir uns getäuscht. Das letzte Jahr war besonders reich an Kämpfen und bewies die Notwendigkeit einer Organisation, wie die wirrige ist. (Stürmischer Beifall.) Unsere Stellung zu den leitenden Regierungskreisen ist eine andre geworden, und wir hoffen, sie wird mit der Zeit eine noch bessere werden. (Lebhafte Bravo!) Aber wir dürfen uns auch kein Heiß machen, daß das Wachstum unserer Organisation dem Haß und der Hesse gegen uns eine ungeachtete Scharte gegeben hat. Das letzte Jahr bewies es. (Sehr wahr!) Wir tragen uns mit der Hoffnung, auch die deutschen irregulierten Arbeiter uns zu gemeinsamer deutsch-nationaler Arbeit zuzuführen! (Stürmischer Beifall.) In keinem Lande der Welt wird so viel für die Arbeiter getan (Sehr wahr!), und in keinem Lande der Welt wird das so von den Arbeitern mit Unrecht gelohnt. (Lebhafte allgemeiner Beifall.) Wir wollen in der sozialen Angelegenheit nicht erlahmen, aber wir wollen auch in bezug auf so viele Vorurteile nicht feige werden und besorgen, über der sozialen Angelegenheit das nationale Gange im Auge zu behalten. (Erhobter Beifall.) Wir müssen verhindern, daß die blutigen Ereignisse in Rußland zu uns herübertragen. (Lebhafte Beifall.)

Lebhafter sind wir dem Kaiser für seine Stellung gegenüber den Landwirten. Wir hoffen aber, daß den Worten man auch die Taten folgen werden! (Lebhafte Beifall.) Dann soll man aber auch dafür sorgen, daß die ihm nachstehenden Beamten nicht Anschuldigungen äußern, die in sozialer Beziehung weit über das Maß des Erlaubten hinausgehen. (Sehr richtig.) Es ist ja wie ein Doppelmord der Weltanschauung, daß gerade die einzigen republikanischen Beamten im Reich die ersten waren, die sich gestungen haben, gegenüber dem revolutionären Ansturm das Votum zu ändern, um sich zu schützen. (Lebhafte Beifall.) Wir können den alten banalen politischen Mut nur bewundern, der nicht kampflustig seine Schurken aufgeben will. (Beifall.)

Wir wollen hoffen, daß die andern Staaten, die die Schranken des Reiches noch nicht öffnen wollen, zur Erkenntnis kommen, auf welche verhängnisvolle Bahn sie sich befinden! (Sehr richtig! Sehr wahr!) Alle Parteien und Stände, die gewillt sind, nicht zur Monarchie zu stehen, haben die Pflicht gemeinsam gegen die Gefahren vorzugehen. Wenn es die polit-

schen Parteien nicht mehr können, weil die Verbitterung zu groß ist, so müssen sich eben die Berufsstände zusammenschließen. Es müßte ja mit dem Zweifel gehen, wenn nicht Landwirtschaft, Industrie, Handwerk und nationaler Handel zusammenschließen könnten! Ich liebe es nicht, in Antisemitismus zu machen. Es kommt gewöhnlich dabei nicht viel heraus. Aber die Arbeiter und gewerblichen Stände sollten sich doch klar machen: Wer sind die Führer auf dem Wege zur Revolution, nicht nur in Rußland, sondern auch bei uns? (Stürmische Ruf: Juden! Juden!) Das internationale Judentum ist es.

So der Cousin Wangenheim und so alle Cousins, die nach ihm auftraten, bis die neue Aufgabe der Agrarier durch Cousin Hahn also hinausgedrückt wurde:

Wir werden die politische Leibgarde der Hohenzollern bilden. (Beifall.) Wenn sich das verheßte Protektariat wieder einmal zusammenrotten sollte, dann möge Sr. Majestät die Mitglieder des Bundes der Landwirte nach Berlin berufen. (Donnernder Beifall.) Sie würden allein instande sein, der Gefahr zu begegnen. (Beifall.) Mag die Sozialdemokratie im Lande noch so sehr dräuen, solange der Bund in jedem Dorfe seine gute Organisation hat, solange laßt man das über.

Dem Bund der Landwirte geht es wie dem Bund der Minister, dem Bund der Nationalliberalen, dem Bund der Konservativen, dem Bund der bürgerlichen Bündler: wenn sie die Sozialdemokratie nicht hätten, wüßten sie nicht, mit welchen Geldentaten der Zukunft sie ihre Welt unterhalten könnten. Wo immer zwei einzelne Menschen aus all den Bundesreihen zusammenkommen, wird die Sozialdemokratie dreimal totgeredet. Ueber sich selbst, ihre Absichten, Pläne und Taten wissen sie der Welt nichts mitzuteilen; sie vermögen immer nur anzugeben, was sie der Sozialdemokratie an Maulwurfsgrübeln entgegentürmen würden, wenn sie noch Maulwurfsgrübel und Maulwurfskraft besäßen.

Diese geistige, gedankliche und politische Leide wird am ödesten auf dem öden Sande des Zirkus Busch. Die Bündler sind die wirtschaftspolitischen Sieger der letzten Jahre, und auf ihren Zusammenkünften bieten sie den angeblich 270 000 Zugehörigen nur das leere Stroh abgedroschener Phrasen zum neuen Dusch. Sieger in dieser Pose zappeln bald am Boden.

Die englische Arbeiterpartei.

Die neue politische Arbeiterpartei tritt in dieser Woche zu einem Kongreß zusammen, zu welchem die Trade-Unions, soweit sie dem Arbeitervertreter-Komitee angeschlossen sind, zuzierte entzenden. Selbstverständlich nehmen auch die gewählten Abgeordneten teil.

Der Kongreß selbst wird gewissermaßen ein Programm der neuen Partei aufzustellen haben. Es kommen u. a. folgende Punkte zur Beratung bzw. gelangen frühere Beschlüsse zur Bestätigung: Absolute Unabhängigkeit der Arbeiterpartei im Parlament; allgemeines Wahlrecht, auch für Frauen; Gewerkschaftsgesetz, zum Schutze der Gewerkschaftskassen; Arbeitslosengesetz; Einführung des Achtstundentags für alle Industrien; Unterstützung der Handlungsgehilfen ihrer Forderung auf eine 60stündige Arbeitswoche; Forderung, daß die in Staats- und Gemeindebetrieben beschäftigten Arbeiter einen Minimallohn von 30 Schilling, die Ungelernten mindestens 24 Schilling die Woche zu erhalten haben; die Kosten der Sozialreform sollen aufgebracht werden durch Steuern auf Erbschaft, Renten usw.; freier Schulunterricht, internationale Verständigung, die auf allgemeine Abrüstung hinstrebt. Für die Verhandlungen sind 3 Tage angelegt.

Die Abgeordneten der neuen Partei haben in einer Vorkonferenz am Montag beschlossen, ihre Sitz auf der Seite der Opposition einzunehmen. Zum Führer der Dreißig wurde Genosse Keir Hardie gewählt. Ein günstiges sozialistisches Verzeichnis für den Kongreß.

Frankreich.

Neue Kirchentumulte hat es in Montpellier am Golf von Lion gegeben. Zu zwei der dortigen Kirchen hatten sich einige hundert Männer und Frauen verbarricadiert. Die „Besetzungen“ sollten am Montag gestürzt werden. Es waren Infanterie, berittene Jäger, die gesamte Geniertruppe sowie Gendarmen zu Fuß und zu Pferde aufgeboden worden. In allen Straßen, besonders aber in den zu beiden Kirchen führenden, kam es zum Handgemein zwischen Radikalen und Militaristen. Ueber 10 000 Personen nahmen an den Kundgebungen teil.

Oesterreich.

In der Volkshalle des Wiener Rathhauses fand dieser Tage eine von den Staatsbeamten-Vereinigungen Oesterreichs einberufene Versammlung für die Staatsbeamten statt, der auch die sozialistischen Abgeordneten Dr. Schumacher und Keil beizuhörten. Nach einer stürmischen Diskussion wurde eine Resolution zugestimmt, in welcher Erhöhung der Pensionen, Herabsetzung der Dienstzeit auf 35 Jahre und ein Jubiläumsgeld gefordert wird. Außerdem wird wegen der Teuerung eine sofortige Lohnerhöhung verlangt; ferner Regelung der Urlaube, Einrichtung eines modernen Disziplinaverfahrens, Abschaffung der geheimen Qualifikation. Die Anträge, welche hierauf die genannten sozialdemokratischen Abgeordneten stellten, wurden mit klarem Beifall begrüßt.

England.

Zwischen drei- und viertausend Arbeitslose versammelten sich Montag nachmittags am Themseufer in London und marschierten unter polizeilicher Begleitung nach dem Hippodrom, wo Reden gehalten und drei Resolutionen angenommen wurden, in denen die Regierung dringend gebeten wird, Schritte zur Lösung der Arbeitslosenfrage zu ergreifen.

Gewerkschaftsbewegung.

Bergarbeiterkongreß. Die Bergarbeiterbewegung im Ober-Schlesien nimmt größere Ausdehnung an. Geht in die Delegierten von sechs Gruben wegen verweigerter Lohnaufbesserung in den Ausstand getreten.

Eine neue Streikverkündung der Bergarbeiter. In der Textilindustrie soll die Streiklausel jetzt allgemein eingeführt werden. Eine vor wenigen Tagen von der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände im Einvernehmen mit dem Arbeitgeberverband der deutschen Textilindustriellen einberufenen Versammlung von Vertretern der deutschen Textilindustrie sprach sich einstimmig dahin aus, daß die Durchführung der Streiklausel als bedeutames Mittel zur Stärkung der Position der Unternehmer erscheine. Es wurde als wünschenswert bezeichnet, allgemeine Grundsätze für die Gestaltung der Streiklausel und das gegenseitige Verhältnis zwischen Lieferanten und Abnehmern aufzustellen. Die Versammlung sprach sich ferner dahin aus, daß die Industriellen von Arbeiterorganisationen „aufgedrängten“ Ausprägungen in gleicher Weise zu behandeln seien wie die Streiks — für die Textilarbeiter bedeutet dieser neueste Beschluß der Textilbarone weiter nichts als einen erneuten Antrieß, sich zu organisieren, um allen Unternehmerrückgriffen gegenüber geappnet zu sein.

Bergarbeiter-Delegiertentag für Preußen.

H. Essen, 12. Februar 1906.

Der Vorsitzende des christlichen Gewerbevereins Röstler eröffnet am 9 Uhr den 2. Sitzungstag.

Reichstagsabgeordneter Sachse referiert über den 2. Punkt der Tagesordnung „Forderung eines Reichsberggesetzes“ und empfiehlt die Annahme der Resolution, in der vornehmlich gefordert wird:

1. 8 stündige Schichtzeit,
2. 7 stündige Schichtzeit vor Betriebspunkten, welche über 22 Grad Celsius Wärme aufweisen,
3. 6 stündige Schichtzeit vor wassen Betriebspunkten von über 28 Grad Wärme,
4. Verbot der Ueber- und Nebenschichten bei Strafe,
5. Verbot des Wagnens, die in einem Monat für den einzelnen Arbeiter einen einfachen Tages-Durchschnittsverdienst nicht übersteigen dürfen,
6. Geheimwahl für alle zu wählenden Vertreter,
7. Anstellung von Grubenkontrollen, die in der vorstehenden Weise zu wählen sind und vom Reich zu befehlen sind,
8. Maßregeln von Vertretern der Bergleute dürfen nicht den Verlust der Funktionen zur Folge haben,
9. Einführung von Brausebädern in allen Bergwerken, Galmen, Gruben, Brüchen und Stätten.

Nach eingehender Diskussion, an der sich Delegierte aus allen Teilen des Reichs beteiligten, die alle für die Annahme der Resolution sind, wird diese mit kleinen Abänderungen einstimmig angenommen.

In der Nachmittagsung wird zunächst folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Der Bergarbeiterkongreß spricht den Parteien beziehungsweise ihren Vorsitzern im Reichs- und Landtag, die für die rückhaltlose Aufklärung über die „Russsia“-Katastrophe eingetreten sind, seinen wärmsten Dank aus.“

Die Austunft des Ministers, Herrn Delbrück, über die Unglücksursachen beweist schon, daß auf „Russsia“ schwere Unterlassungsfinden vorgekommen sind. Die Ausfragen beteiligter Arbeiter lassen aber die Verwaltungspraxis auf Seite „Russsia“ in noch viel schlimmerem Licht erscheinen. Darum erwartet der Bergarbeiterkongreß, daß die „Russsia“-Katastrophe endlich der Reichsgesetzgebung Veranlassung gibt, eine gründliche Reform der Grubenkontrolle vorzunehmen durch gezielte Einführung von Grubenkontrollen.“

Der Vorsitzende der Siebenerkommission, Effert (christlicher Gewerbeverein), referiert zum 3. Punkt der Tagesordnung, „Stellungnahme zur Lohnforderung infolge der allgemeinen Teuerung“. Effert verlangt in längerer Ausführung mit Rücksicht auf die gegenwärtige gute Konjunktur im Bergbau und mit Rücksicht auf die allgemeine Verteuerung der Lebensmittel zunächst einen besseren Lohn, der es den Arbeitern ermöglicht, ein menschenwürdiges Dasein zu führen. Er schlägt eine Resolution vor, der von Polach, Mitglied des alten Verbandes, eine andre Resolution entgegengesetzt wird. — Die Diskussion gestaltet sich recht lebhaft. Eine schließlich aus der Mitte der Delegierten gewählte fünfgliedrige Kommission legt der Konferenz die folgenden beiden Resolutionen vor:

Lohnfrage.

Die am 11. und 12. Februar zu Essen tagende aus Vertretern der fünf Bergarbeiterorganisationen Deutschlands bestehende Bergarbeiterkonferenz fordert für sämtliche Bergarbeiter über und unter Tage eine sofortige, den günstigen Verhältnissen im Bergbau entsprechende Lohnerrhöhung.

Diese Forderung ist um so gerechtfertigter, als auf der einen Seite die gezahlten Löhne zum Lebensunterhalt der Bergarbeiter mit ihren Familien nicht ausreichen, dagegen auf der andern Seite die Werke zum Teil sogar außerordentlich Uebererträge abwerfen, welche sich in der Zukunft infolge der Preissteigerung auf dem Kohlen- und Metallmarkt noch erhöhen werden, dagegen geht die Erziehung eines großen Teiles der Bevölkerung durch die infolge Unruhen verschiedenerartiger Natur eingetretene außerordentliche Teuerung der Lebenshaltung zurück.

Die Konferenz appelliert an die öffentliche Meinung sowie die Staats- und Reichsregierung, mit dahin wirken zu wollen, daß diese das allgemeine Volkswohl schädigenden Zustände beseitigt werden und den Bergarbeitern Deutschlands ein Lohn gezahlt wird, der dem heutigen Werte der geleisteten Arbeit entspricht. Den Bergarbeitern der einzelnen Reviere empfiehlt die Konferenz die Anstrengung eines Minimallohnes und zur Erreichung desselben als wirksamstes Mittel die Stärkung der Organisation.

Arbeiterausschüsse und Lohnfrage.

Die Arbeiterausschüsse werden brautzucht, im Sinne der ersten Resolution zu der Lohnfrage bei den Behördenverwaltungen vorstellig zu werden, um eine allgemeine Lohnerrhöhung unter dem Hinweis auf die gute Prosperität des Bergbaues und die gegenwärtige allgemeine Teuerung zu begründen.

Bei Gruben, auf welchen ein Arbeiterausschuß nicht besteht, werden die Kameraden aufgefordert, in Delegiertenversammlungen besondere Kommissionen zu wählen, die sie mit dieser Mission beauftragen.

Die erste Resolution wird einstimmig angenommen. Die zweite wird gegen die Stimmen der Delegierten des christlichen Gewerbevereins und der Christen- und Arbeitervereine abgelehnt. Die Konferenz beschließt sodann einstimmig das Fortbestehen der Siebenerkommission, die brautzucht wird, die Beschlüsse der Konferenz benachteiligten Stellen zu unterbreiten.

Um 8 Uhr schließt Reichstagsabgeordneter Sachse den zweiten preussischen Bergarbeitertag mit einem dreimaligen „Glück auf!“

Soziales.

Arbeitsverhältnisse in Japan. Japan tritt unter ähnlichen Verhältnissen in die kapitalistische Ära ein, wie England Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts. Kein Fabrikgesetz, keine Organisation der Arbeiter hindert noch die Ausbeutungsjucht der Fabrikanten. Man höre, was ein Japanreisender in einem englischen Blatt über die Arbeitsverhältnisse in einer japanischen Fabrik schreibt: Von 3000 in dieser Fabrik beschäftigten Arbeitern waren 200 Frauen und Mädchen. Für drei Jahre mußten sich diese Arbeiterinnen kontraktlich verpflichten, und zwar zu folgenden Bedingungen: Zwölf Stunden Arbeitszeit, abwechselnd im Tag- und Nachtschicht, den Sonntag ergriffen. Zwei Kubetage im Monat waren vorgesehen. Im Lohn erhielten sie 10 Yen (20 Pf.) pro Tag. Von diesem Schandlohn wurden aber circa 15 Pf. pro Tag in Abzug gebracht für eine miserable Kost und Unterkunft, welche die Mädchen direkt in der Fabrik erhielten. An Verlohn verblieben den Frauen also nur etwa 10 Pf. die Woche. Diele

Verammlung beharrte aber bei ihrem Beschlusse, die Sache bis zum nächsten Verhandlungstag zu vertagen. Im „Verstehen“ wurde über die Neustädter Dampfmaschine Klage geführt. Dort mühten die Frauen, die am Sonnabend gefällig um 6 1/2 Uhr Feierabend zu bekommen hätten, bis 6 Uhr warten, ehe sie ihren Lohn bekommen hätten. Dadurch verzögerte sich auch die Auszahlung des Lohnes an die Müller und Arbeiter, die nach Vorfertigung der Frauen ihr Geld bekämen und infolgedessen manches Mal bis um 1/27 Uhr warten mühten, was in andern Betrieben nicht vorkäme. Dort hätten die Arbeiter ihr Geld in Händen, wenn die Feierabendstunde schlage. Ueber einige Mitglieder wurde Beschwerde geführt, daß sie nachlässig seien in der Erfüllung ihrer Pflichten gegenüber dem Verband. Das Vergütigen am 25. Dezember brachte einen Ueberschuß von 10 Mark, welche der Vergütungskasse überwiesen wurden.

Vereins-Kalender.

Sozialdemokratischer Wahlverein Kreis Jerichow 1 u. 2.
Bezirk Cracau-Prester. Donnerstag den 15. Februar, abends 9 Uhr, im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38, äußerst wichtige Mitglieder-
versammlung.
458

Turnerschaft Magdeburg. Sonntag den 18. Februar, um
mittags 11 Uhr, erste Korbturnerstunde in der städtischen Turnhalle,
Südendurg, Helmstedterstraße.
461
Burg. Gesangverein Vorwärts. Mittwoch den 14. Februar
Versammlung im „Hohenzollernpark“.
459

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null

Haupt- und Saale.		Musbe.	
Straßfurt.	11. Febr. + 1.40	12. Febr. + 1.40	—
Weißfels Anp.	+ 0.60	+ 0.66	0.06
Trotha	+ 2.22	+ 2.18	0.04
Alstedden	+ 1.98	+ 1.96	0.02
Bernburg	+ 1.58	+ 1.50	0.08
Salze Oberpegel	+ 1.72	+ 1.70	0.02
Salze Unterpegel	+ 1.30	+ 1.28	0.02
Musbe.			
Dessau	11. Febr. + 0.62	12. Febr. + 0.56	0.06
Mühlbrücke			

Havel, Oder und Moldau.		Elbe.	
Havel	10. Febr. + 0.01	11. Febr. — 0.02	0.03
Oder	+ 0.02	— 0.07	0.09
Moldau	+ 0.02	— 0.08	0.06
	+ 0.10	— 0.40	0.30
Elbe.			
Havel	10. Febr. — 0.05	11. Febr. — 0.07	0.02
Brandeb.	— 0.02	—	—
Melmitz	— 0.30	— 0.39	0.08
Leimitz	— 0.23	— 0.31	0.08
Auffig	11. —	12. — 0.19	—
Dresden	— 1.32	— 1.48	0.16
Torgau	+ 0.77	+ 0.68	0.09
Wittenberg	—	+ 1.70	—
Köthen	+ 1.28	+ 1.24	0.04
Naumb.	+ 1.70	+ 1.70	—
Schönebeck	+ 1.51	+ 1.46	0.05
Magdeburg	12. + 1.52	13. + 1.50	0.02
Lützenhede	11. + 2.47	12. + 2.40	0.07
Wittenberge	+ 2.43	+ 2.36	0.07
Stada-Donitz	+ 2.10	+ 2.02	0.08
Naumburg	+ 2.17	+ 2.10	0.07

Brand-Ausverkauf !!!

Von den durch Feuer, Wasser und Rauch beschädigten Waren sind noch große Posten Herren-, Burschen- und Jünglings-Anzüge sowie einzelne Hosen und Knaben-Anzüge vorhanden. Das Lager soll auf jeden Fall zu jedem annehmbaren Preise geräumt werden.
Leibchenhosen à 1.05 Mk. Einzelne Westen zum Aussuchen à 1.60 Mk. Großer Posten Stoffhosen zum Aussuchen à 2 Mk.

Grosse Auswahl in Konfirmanden-Anzügen

Heinemann & Patermann Magdeburg, Breiteweg 129
Ecke Bandstrasse

Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderobe . .



Spezielle Hausfrauen verwenden mit Vorliebe
Elfenbein-Seife
Marke „Elefant“ von
Günther & Haussner
Chemnitz-Kappel.
In fast allen Materialw., Drogen- und Seifen-Geschäften zu haben.

Viel Geld

erhält man auf jede Beschafung.

Leihhaus

Adolph Michaelis
Apfelstraße 16, I.
Neu! Vollständig diskrete Abfertigung. 3302
Privat-Kontor. Zins-Ermäßigung.
Fernsprecher 2322.

Lemsdorf.

Reparaturen an Uhren
sauber u. äußerst billig unt. Garantie.
E. Becker, Marienstr. 6,
im Hause des Herrn Veffe.

Hochfeine Holsteiner 2597
Brotwurst nur 1.00

Butterhandl. Edelweiß
40 Halberstädterstraße 40

Suche zu Hieren für meine Mahl- und Schneidemühle einen tüchtigen Schreiner unter günstigsten Bedingungen.
R195

Otto Heinrichs

Wiese b. Gelle.
Materialwaren-Geschäft mit Konzession, Edl. ohne Konkurrenz, ist fortwährend für 1200 Mk. zu verkaufen. Bitte 450 Mk. Offerten unter R. 37 a. d. Exp. d. Bl.

Sieverts Variété

Täglich abends 8 Uhr
Große Künstler-Spezialitäten-
Vorstellung
mit abwechslungsreichen Programmen
Alle Vorstellungen gehen.
Preis angehängt.
Telephon Nr. 3776.

Reißzeuge

empfehlen die Buchhdlg. Volksstimme

Luisen-Park

Wilhelmstadt, Spielgartenstr. 1c. Strassenb.-Haltest. Kaiser-Friedrichstr.
Fernsprecher 895 Fernsprecher 895

Montag den 19. Februar

Gr. Redoute

in den karnevalistisch dekorierten Räumen des ganzen Etablissements

Noch nie dagewesen! Der ganze Saal ist zu einer Eisgrotte umgewandelt.

Für Herbrassungen aller Art ist bestens gesorgt.

Nach 12 Uhr **Gr. Polonäse.**

Neu! Vorführung neun lebender Eisbären im Menageriewagen bei heftigem Schneegestöber. — Fütterung und Dressur der Eisbären.

Clowns haben keinen Zutritt.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.
Anfang des Konzerts 8 Uhr. Eröffnung des Karnevals 8 1/2 Uhr.
Kassenpreis inkl. Billettsteuer Herrenmasken 95 Pf., Damenmasken 75 Pf., Zuschauer 55 Pf.
Gegen Vorzugsbillets inkl. Billettsteuer Herrenmasken 80 Pf., Damenmasken 60 Pf., Zuschauer 40 Pf.
Vorzugskarten sind bis zum 18. Februar in obigem Lokale zu haben.

Ergebnis ladet ein **Carl Lankau.**
Herr Schmeidler ist mit seiner reichhaltigen Masken-Garderobe zu bekannt billigen Preisen von 3 Uhr ab im Lokale anwesend.

Im Zirkus

Heute Mittwoch, abends 8 Uhr
Zum vorletztenmal!

Das schlimmste Weib von London.

Großes amerikanisches Sensationsdrama in 5 Akten (10 Bildern) von Walter Reville. Deutsch von Stegfried von Bay.
In England, Amerika, Südafrika, Australien, Neuseeland über 600 mal aufgeführt.

Rotkäppchen und der Wolf.

Heute Mittwoch, nachmittags 4 Uhr
Zaubervorstellungen in 6 Akten.
Erwachsene zahlen auf allen Plätzen, außer Loge, 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Außerordentliche Generalversammlung der Kleinen Totenkassen-Gesellschaft

findet am Mittwoch den 28. Februar cr., abends 7 1/2 Uhr in Richardts Festsaal, Apfelstraße 9, statt.
Tages-Ordnung:
1. Genehmigung des neuen Statuts.
2. Ev. Wahl der Vertreter zur Mitglieder-Versammlung.
Das Totenkassenbuch legitimiert zum Eintritt.
Der Vorstand.

Mittwoch 14. Februar Eröffnung meines Restaurants „Zum deutschen Krug“, Dodendorferstr. 46.
Zu regem Besuch ladet höflich ein
L. Müller, früherer Lindenwirt.

Morgen abend Gr. Bockbierfest!

bei Hesse, „Bürgerhaus“.

Ein gutgehendes Barbiergehäft ist umständehalber sofort zu verkaufen. Offerten bitte unter N. N. an H. Grahlmann, N.-Neust. Hofstr. 4, zu richten.

Parteigenossen welche einen durch Ueberweisung u. Feuerersch. abschließen, auch f. spät, unterstützen wollen, werden gebeten, ihre Adr. unt. G. A. 23 a. d. Exp. des Blattes einzul.

Walhalla.

Kur noch 2 Tage Das glänzende Februar-Programm.
Jeden Abend köstlicher Erfolg! Anfang der Vorstellung 8 Uhr

Stadt-Theater.

Donnerstag den 15. Februar 1906

Figaros Hochzeit.

Freitag den 16. Februar 1906

Wilhelm-Theater.

Montag und Donnerstag Bis früh um Fünfe.
Freitag den 16. Februar 1906

Das schlimmste Weib von London.

Freitag den 16. Februar 1906

Das schlimmste Weib von London.

Freitag den 16. Februar 1906

Anna Hausmann hier. Eisenbahn-
Kassierer Karl Richard Oswald
Buschmann mit Anna Marie Müller.
Geburten: Margarete, T. des
Herrenkleidermachers Peter Götz,
Enna, T. des Werkstättchefs Ernst
Bohlmann. Walter, S. des Korb-
machers Wilh. Ulrich. Enna, T. des
Arb. Gust. Scharnberg.
Todesfälle: David Johannes,
Chauffeuraufsicher a. D., 72 J., 10 M.
10 T. Hedwig Suder, unehel.,
27 J., 4 M., 2 T. Ida Pauline geb.
Kunze, Ehefr. des Hausverwalters
Aug. Bod., 47 J., 4 T.

Neustadt, 12. Februar.
Aufgebote: Arb. Rob. Heinrich
Theodor Janide mit Minna Anna
Frida Schubert.
Geburten: Paul, S. des Schuh-
machers Wilh. Spring. Charlotte Luise,
unehel. Martha, T. des Metzgers
Emil Moritz. Willi, S. des Arb.
Franz Wojtkowitz.

Todesfälle: Paul, S. des
Maurers Paul Eyd., 5 T. Ehefr.
des Arb. Heinrich Albrecht, Berna
geb. Tengler, 36 J., 8 M., 21 T.
Mariechen, T. des Schneiders Karl
Scheffler, 1 J., 2 M., 20 T. August,
S. des Arb. Aug. Mangold, 2 J.,
11 M., 14 T.

Mischerleben.
Geburten: S. unehelich. T.
des Tapezierers Fritz Sperling.

Burg, 12. Februar.
Aufgebote: Maler Friedrich
Wilh. Im Grebe in Groß-Vibars
mit Emma Luise Schmidt hier.
Väter Ernst Udo Friedrich Gmiede
mit Pauline Sophie Ida Steff.
Geburten: S. des Arbeiters
Friedrich Schulz, T. des Postboten
August Almann, S. des Postboten
Friedrich Schulz, T. des Schuh-
machers Paul Schneidewind.

Todesfälle: Ehefrau des
Rentiers August Schleich, Johanne
geb. Raabe, 80 J. Maler Gregor
Lohmann, 38 J. Witwe des Kranz-
binder Franz Graf, Klara geb. Grob,
68 J.

Schönebeck.
Eheschließungen: Schiffs-
knecht Hermann Schröder in
Grünwalde mit Wilhelmine Köhler
hier. Fabrikarbeiter Leberecht
Lichtenfeld mit Friederike Faust geb.
Juling.

Geburten: Richard, S. des
Schlossers Richard Kolch. Lotti,
T. des Arbeiters Wilhelm Busse.
Hildegard, T. des Fabrikarbeiters
Hermann Göbe. Heinrich, S. des
Fabrikarbeiters Heinrich Müller.
Aktur, S. des Schlossers Hermann
Weder. Erta, T. des Lehrers Wil-
helm Herms. Kurt, S. des Vor-
arbeiters Adalbert Sperling.
Todesfälle: Walter, S. des
Fabrikarbeiters Friedrich Anape,
4 J. Frau Karoline Baake geb.
Jerchow, 70 J.

Staßfurt.
Aufgebote: Mittelschullehrer
Baldegar Baumgart hier mit
Martha Sangerhaus in Fürstena-
walde.

Eheschließungen: Fahr-
reiter Hermann Götter in Wolpri-
goufen mit Martha Baumgarten
hier. Zimmermann Georg Falsch
mit Anna Schulze.
Geburt: S. des Arb. Fernu.
Zallig.

Todesfälle: Ehefrau Friede-
rike Risch geb. Korb, 33 J.

Inventur-Räumungs-Verkauf!

Große Preis-Ermäßigung

in Winterschuhwaren, Gummischuhen, Ballschuhen etc.

Solange die Vorräte in unserm Fabriklager in Strausberg reichen.

2590

Von den ausserordentlichen Vorteilen einige Beispiele

Damen-Lacktuch-Tanzschuhe mit Spange	1.58
Damen-Ballschuhe in verschiedenen Farben blau, weiß, rot, gelb	1.48
Damen-Glacedleder-Spangenschuhe weiss	2.50
Filz-Schnallenstiefel Damen	2.45
mit Filz- und Ledersohle und Fled Herren	2.85
Kinder-Filz-Schnallenstiefel Filz- und Ledersohle, mit und ohne Lederpistappe	19-24 1.25 25-26 1.18 und 1.50 27-29 1.80



2.65

Damen-Lederhausschuhe mit Filzfüßler, Ledersohle und Fled.

Gummischuhe

Kinder	Mädchen	Damen	Herren
1.35	1.65	1.95	2.95

Kinder-Filz-Ohrenschuhe mit Lederpiste, Filz- und Ledersohle	98 Pf.
Plüschpantoffel	78 Pf.
Melton-Pantoffel mit Filzsohle und Fled	
Kinder	58 Pf.
Damen	78 Pf.
Herren	98 Pf.
Damen-Filzhausschuhe mit Filz- und Spallledersohle	98 Pf.
Mädchen-Filzschuhe Plüschsohle Filz- u. Ledersohle	27-29 1.18 30-35 1.38



Max Tack

Bedeutendste Schuhwarenfabrik
in Strausberg.

Magdeburg, 56 Breiteweg 56.

Soeben erschienen!

Sonntage eines grossstädtischen
Arbeiters in der Natur

von Curt Grottel
geb. M. 1.00, broschiert 60 Pf.

Buchhandlung Volksstimme, Jakobstrasse 49



Wenig gebrauchte Nähmaschinen
zum Preise von 25-60 M.
Neue Nähmaschinen aller Systeme
in billigster Preislage.
A. Rose, Breiteweg 264
(Scharnhorstplatz).
Bestes seit 1865 besteh. Geschäft d. Branche.
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen
aller Art zu billigsten Preisen. 576

Die Lederhandlung von G. Arnoldt

Halberstädterstrasse 110b

Sohlen- und Oberleder-Ausschnitt sowie sämtliche
Schuhmacher-Bedarfsartikel.

Um meiner werthen Kundenschaft noch eine bessere
Uebersicht beim Einkauf der Möbel zu
bieten, vergrößerte ich mein Geschäft noch ganz be-
deutend und habe ich anlässlich der Vergrößerung eine
ganz enorme Preisermäßigung

einsetzen lassen und bietet sich speziell Braut-
paaren sehr günstige Gelegenheit, billig
zu kaufen. 2576

Heinrich Drube
gegr. 1882. Möbelfabrik Fernspr. 3332.
Magdeburg-Wst.
24 Große Diebstorferstraße 24.
8 große Schaufenster. Transport frei.

Billige Stiefel
nur Altes Brücktor 2

Wilhelm Heil

Möbel-Lager 2630

Schrottdorferstraße 1a
neben Konfektionshaus
Ehrenfried Finke

Aleiderschränke	23-75	M. u. w.
Berticos	30-80	
Pfeilerschränke	18-30	
Pfeilerspiegel	6-24	
Stegische	14-26	
Esstische	10-12	
Ausziehtische	20-50	
Hochstühle	3-4	
Walzenstühle	5.50-7	
Trumeaus m. Konf.	38-45	
Büfets	120-250	
Piereschränke	100-150	
Serviertische	8-20	
Bettstellen	18 24 30	
mit Matrassen	35-70	
Balstsoffbetten	18-40	
Brokat-Divans	36-45	
Plüsch-Divans	50-60	
Roquet-Divans	65-85	
Divan im Rahmen	80-110	
Sessel-Divans	110-250	
Chaiselongues	28-50	
Plüschgarnituren von	140	M. an
Pfüschschränke	22-33	u. w.
Küchenschrank	37-48	
Küchenschrank	2.50-3	
Küchenschrank	5-12	
Küchenschrank	15-24	

Ganze Ausstattungen von
200-2500 M. n. w. in
streng reeller Ausführung

! Ehrliche!
Sende erhalten Taschen-
Uhren und Ketten
sowie andere Zimmer-Uhren
Reguliert und Feder aus
Leistung. 3 Jahre Garantie.
A. Anzahl. Abzahl. Woche 1 M.
an. Erst Abzahlung keine höher.
Preis. Reparaturen billig. Be-
sende auch nach außerhalb. Be-
stellung per Postkarte genügt.
Wendland, Magd.-Neustadt
2632 Nikolaitraße 1.

Sie
sparen
viel
Gold!
wenn Sie

Fahrräder
Motorräder
Nähmaschinen
Wringmaschinen
Zubehörteile

gegen Barzahlung
bei

G. A. Buchheim

99 Breiteweg 99

2591

Anerkannt beste Fabrikate
der Welt
Beste Bezugsquelle für
Wiederverkäufer

Westerhüsen.

Geschäfts-Eröffnung!

Den geehrten Einwohnern sowie
meinen werthen Freunden und Be-
kanten die ergebene Mitteilung, daß
ich am heutigen Tage hier

Feldstraße 16 einen
Käfer-, Friseur- und Haar-
schneidesalon

eröffnet habe und bitte um geneigte
Unterstützung meines Unternehmens

2626 Hochachtend
Hermann Brodthuhn

Feldstraße 16 (Feldschlößchen).

Kopfläuse
jed. Ungez. vertr. Thelin, Pl. 50 Pf.
Dep. Löwen-Apoth., Altmarkt 22.

Wer bei Kaphengst
kauft, spart Geld!

Bettfedern-Versand-
haus

Otto Kaphengst

Magdeburg-Sudenburg

2636 Muster franco!

Stannend billig

zu verkaufen: 2652

1 Aleiderschrank . . . 30 M.

1 Bertico 35 M.

1 Pfeilerschrank . . . 19 M.

1 Trumeau u. Konsole 39 M.

1 Pfeilerspiegel . . . 12 M.

1 Plüschdivan 55 M.

1 Walzenstühle . . . à 5 M.

2 Bettstellen und
2 Fass-Matrassen à 35 M.

1 Toilette 20 M.

2 Nachttische . . . à 14 M.

1 Küchenschrank . . . 28 M.

1 Ausrichte 20 M.

1 Kuchentisch 8 M.

2 Stühle à 2.50 M.

1 Tisch 1.50 M.

Alles neu und
recht dauerhaft.
J. Rosenberg
Katharinenstraße 8.

Ball-
Schuhe

empfiehlt billigst

Wilh. Coors

2317 Schuhwarenlager

Sudenburg

Halberstädterstraße 116.

Kluges aromatische

Bleich-Soda

schäumend, Paket 10 Pfg.

führt in allen Lagern 143

Konsumverein Neustadt.

Zahn-Atelier

Richard Sass 444

56 Breiteweg 56.

Fernsprecher 4403

Teilzahlung gestattet.

Woche 1 Mark, monatl. 4 Mark

(ohne Preisermäßigung).

Strengste Diskretion zugesichert.

Zahnziehen schmerzlos.

Spezialität: Zemente, Porzellan-
Kupfer, Silber, Gold-Blomben.

Zahn-Reinigung. Solide Preise.

Schreibhefte
empfiehlt die
Buchhandlg. Volkstimme.

J. Brilles
Neustadt, Lübeckerstr. 20.
Trauerhüte
neue Fassons
sind stets in reichhaltiger Aus-
wahl am Lager. 17